

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 83 (2003)
Heft: 8-9

Vorwort: Da da, sieh an!
Autor: Renninger, Suzann-Viola

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



F+F Schule für Kunst und Mediendesign Zürich

AUTORINNEN UND AUTOREN

- Dr. Tobia Bezzola**, Kurator, Zürich
Thilo Bock, Schriftsteller, Berlin
Dr. Daniel Brühlmeier, Politologe, Zürich
Dr. Andrea Esser, Philosophin, München
Prof. Rüdiger Görner, Literaturwissenschaftler, London
Elise Guignard, Kunsthistorikerin, Rombach
Nick Hayek, CEO Swatch Group, Biel
Dr. Klaus Hübner, Publizist, München
Prof. Rudolf Künzli, Anglist, Universität Iowa
Gianni Kuhn, Schriftsteller, Frauenfeld
Prof. Ludger Lütkehaus, Germanist, Universität Freiburg i. Br.
Prof. Peter von Matt, Literaturwissenschaftler, Zürich
Dr. Rainer Moritz, Verlagsleiter Hoffmann und Campe, Hamburg
Ulrich Pfister, Publizist, Zürich
Prof. Gerard Radnitzky, Wissenschaftstheoretiker, Korlingen
Dr. Bernhard Ruetz, Historiker, Zürich
Dr. Johann Ulrich Schlegel, Publizist, Zürich
Urs W. Schöttli, Auslandskorrespondent NZZ, Tokyo
Gunnar Sohn, Wirtschaftsjournalist, Bonn
Dr. Juri Steiner, Kunsthistoriker, Zürich
Stefan Stirnemann, Gymnasiallehrer, St. Gallen
Dr. Ludmila Vachtowa, Kunstkritikerin, Zürich
Dr. Hubert van den Berg, Literaturwissenschaftler, Universität Groningen

Da da, sieh an!

Zürich? – Eine Stadt der Banken, idyllisch am See gelegen, von den schneebedeckten Bergen ringsum hallt der Ruf der Alpbörner. Zürich, reich, harmlos, hübsch und etwas langweilig. So oder ähnlich wird diese Stadt ausserhalb der Schweiz öfters eingeschätzt. Und doch ist Zürich, das kaum jemand in einem Atemzug nennen würde mit Grossstädten wie Berlin, Paris oder New York, die den vielfältigsten Kunstrichtungen Zuflucht und Heimat geboten haben, der Ort gewesen, von dem während des Ersten Weltkriegs mit «Dada» eine der inspirierendsten Kunstbewegungen des 20. Jahrhunderts ihren Ausgang nahm.

1916 trafen sich im Zürcher Exil Flüchtlinge, Deserteure und Pazifisten, um alles auf den Kopf und in Frage zu stellen: den Wahnsinn des Krieges, die Selbstzufriedenheit der Bourgeoisie, das Pathos der Vorkriegsavantgarde, die ästhetischen, moralischen und politischen Kategorien der Tradition. Im Restaurant «Meierei» an der Spiegelgasse gründeten sie das «Cabaret Voltaire» und provozierten tanzend und singend, deklamierend, grimassierend und collagierend ihr Publikum mit immer neuen Tabubrüchen, bevor sie mit dem Ende des Krieges nach Paris, Berlin und Köln weiterzogen und Dada sich in der Welt zerstreute.

Dada in Zürich war lebendig, solange das Publikum mit Grenzüberschreitungen und Polemik brüskiert und provoziert werden konnte. Doch irgendwann nützt sich jeder Tabubruch ab, irgendwann wird auch eine Bewegung, die sich durch Abgrenzung, das Dagegen- und das Anderssein definiert, zur Tradition, kanonisiert sich als ein -ismus oder löst sich in eine Reihe anderer -ismen auf. So geschah es auch mit Dada. Im Lexikon findet man es nur noch unter dem Eintrag «Dadaismus», und viele der frühen Dadaisten sind uns lediglich als Surrealisten, Kubisten oder Konstruktivisten im Gedächtnis geblieben.

Vor dem Spott und Hohn der Dadaisten hatte nichts Bestand, sie schufen sich freie Bahn, eine leere Bühne, Platz für die eigene Entfaltung. Ihre Destruktivität war Voraussetzung für ihre Kreativität. Bis heute fasziniert an Dada vor allem die Radikalität des Gegen-Alles-Seins – eine Stilisierung, zu der die Dadaisten auch selber mit beigetragen haben. Die Tabus des frühen 20. Jahrhunderts sind inzwischen überholt. Nachdem nicht zuletzt in den 60er Jahren, durchaus auch mit dadaistischen Methoden, die letzten Autoritäten in Frage gestellt wurden, lässt sich mit Grenzüberschreitung nur noch schwer Aufmerksamkeit erhaschen. So gesehen, ist es zu Beginn des 21. Jahrhunderts langweilig geworden. Ein Revival des historischen Dada scheint nicht möglich, weil eine weitgehend autoritätslose und individualisierte Gesellschaft keinen Schwingboden mehr abgibt, auf dem dieses Dada weiter tanzen könnte.

«Dada ruht nie. – Dada vermehrt sich.»

Dada hat sich vermehrt, das historische Dada ruht.

Suzann-Viola Renninger